

## **Stellungnahme zur Kritik von Pisa-Chef Andreas Schleicher in seinem Interview in der Stuttgarter Zeitung am 19.01.24**



Die Kritik von Andreas Schleicher schlägt derzeit hohe Wellen. Der Pisa-Chef spricht in seinem Interview zwar einige wichtige Punkte für Veränderungen im Bildungssystem an. Allerdings stößt er mit einem Teil seiner Äußerungen in das gleiche Horn wie das SWK-Gutachten vom Januar 2023, das strukturelle Probleme individualisiert und auf den Schultern sowie der persönlichen Initiative von einzelnen Lehrkräften abladen will. Das funktioniert nicht, verhindert nachhaltige Lösungen anstatt zu notwendigen Veränderungen im Bildungssystem beizutragen und nimmt vor allem die maßgeblichen politischen Entscheidungsträger\*innen aus der Verantwortung. Damit erweist Schleicher dem Kampf für ein besseres Bildungssystem einen Bärendienst.

Er hat recht, dass sich das Bild von Lehrkräften ändern muss, weiter weg vom klassischen Stoffvermittler hin zu einem Lernbegleiter, weg von Einzelkämpfer\*innen hin zu Teamarbeit. Er hat auch Recht damit, dass ein Bewusstsein der eigenen Rolle in notwendigen Schritten der Schulentwicklung Bestandteil der Profession sein sollte. Allerdings ignoriert er, dass genau diese Entwicklung in der Schulpraxis an vielen Orten bereits passiert, gerade weil viele Kolleg\*innen sich über das vorgesehene Maß / über ihre Dienstaufgaben und Arbeitszeit hinaus für ihre Schüler\*innen engagieren. Bei „Schule muss anders“ sind viele Lehrkräfte aktiv, die ganz konkret mit ihren Kolleg\*innen gemeinsam Unterricht vorbereiten, neue Ansätze ausarbeiten oder Familien zu Hause besuchen. Allerdings passiert das alles zusätzlich zu den sonstigen Aufgaben. So ist man schnell bei einer 50h-Woche auf einer 80%-Stelle. Und natürlich ist das für viele nicht oder nicht dauerhaft leistbar und es ist auch nicht gesund.

Wenn Andreas Schleicher wirklich die Bedürfnisse von Schüler\*innen und somit auch eine Anpassung der Rolle von Lehrkräften nach vorne stellen will, müsste er auch fordern, dass sich die Lehrkräftebildung ändert und vor allem die nötigen Rahmenbedingungen für solch einen Prozess bereitgestellt werden. Wer will, dass Lehrkräfte generell mehr in Teams arbeiten können, muss auch fordern, dass dafür feste Teamstunden bereitgestellt werden, und zwar nicht on top, sondern als einkalkulierter Teil der Arbeitszeit. Wer fordert, dass sich Lehrkräfte Schulentwicklung mit vorantreiben, muss auch entsprechende Inhalte im Lehramtsstudium fordern.

Es macht Sinn, sich mit einzelnen Punkten von Schleichers Kritik auseinanderzusetzen, sein Aussparen politischer Verantwortung und das Abwälzen struktureller Veränderungen auf persönlicher Mehrarbeit abzuwälzen, gilt es, klar zurückzuweisen. Spannend ist, dass Schleicher sich auch in seiner Einschätzung von und Erwartungshaltung an Lehrkräfte widerspricht. Einerseits wirft er ihnen vor, „in erster Linie Befehlsempfänger“ zu sein - was wir so nicht teilen - andererseits sollten ihm zufolge Lehrkräfte "nicht nach oben schauen“, also zu den politischen Entscheidungsträger\*innen, sondern mit den Kolleg\*innen Lösungen finden. Vielmehr wäre es sinnvoll, Lehrkräfte zu ermutigen, die Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen - auch um Zeit für die schulinterne Weiterentwicklung von Lehrer\*innenrolle Pädagogik zu haben - an die politisch Verantwortlichen heranzutragen.

Berlin, 29.01.24